

Predigt am Sonntag Lätare (10.3.) in Bremen (AGD, 9.30) und Stellenfelde (AGD, 11.30) über Lk 22,54 – 62:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht im Lukasevangelium im 22. Kapitel. Ich lese die Verse 54 bis 62. Es ist eine sehr bekannte Geschichte, liebe Gemeinde, die ich heute in der Übersetzung der Basisbibel vorlesen: **„Die Männer nahmen Jesus fest, führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohepriesters. Petrus folgte in einiger Entfernung. In der Mitte des Hofes brannte ein Feuer, um das sich einige Leute versammelt hatten. Petrus setzte sich mitten unter sie. Ein Dienstmädchen sah Petrus dort im Schein des Feuers sitzen. Sie musterte ihn aufmerksam und sagte: »Der da war auch mit ihm zusammen!« Petrus stritt das ab und sagte: »Ich kenne ihn gar nicht, Frau!« Kurz darauf sah ihn jemand anderes und sagte: »Du gehörst auch zu denen!« Aber Petrus erwiderte: »Mensch, ich doch nicht!« Etwa eine Stunde später behauptete ein anderer: »Ganz bestimmt gehört er zu denen! Er kommt doch auch aus Galiläa.« Aber Petrus stritt es wieder ab: »Mensch, ich weiß überhaupt nicht, wovon du sprichst.« Im selben Moment, während er noch redete, krähte ein Hahn. Der Herr drehte sich um und blickte Petrus an. Da erinnerte sich Petrus an das, was der Herr zu ihm gesagt hatte: »Noch bevor heute der Hahn kräht, wirst du dreimal abstreiten, mich zu kennen.« Und Petrus lief hinaus und weinte heftig.“**

Lasst uns beten: Herr, öffne unsere Ohren und Herzen. Rede zu uns durch dein lebendiges Wort. Lass uns deinem Ruf gehorchen und Jesus Christus, unserem Herrn, nachfolgen. Amen.

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war, der da ist und der da kommen wird: Jesus Christus. Amen.

Liebe Schwester in Christus, lieber Bruder in Christus!

Welches Bild von Petrus hast du im Kopf? Das Großmaul, das alles verspricht und nichts hält? Das vor Scham heulende Weichei, wie er uns hier im Text vorkommt? Oder den, der dreimal vom Auferstandenen gefragt wird, ob er ihn lieb hat?

Wer ist dieser Petrus? Was erfahren wir über ihn in den Evangelien.

Von Petrus hören wir sehr viel. Er ist der Jünger, vom dem wir viel erfahren. Die anderen Jünger dagegen bleiben ziemlich im Dunkeln. Was also hören wir über Petrus?

Petrus war ein Fischer, der von Jesus in die Nachfolge gerufen wurde, als er mit seinem Bruder Andreas beim Fischen war. Jesus wollte ihn zum „Menschenfischer“ machen. Sein ursprünglicher Name war Simon. Petrus ist sein Beiname, der ihm von Jesus gegeben wurde. Er bedeutet „Fels“:

Petrus wird in den Evangelien immer wieder dann erwähnt, wenn im Jüngerkreis diskutiert wird. Petrus war nämlich sofort dabei, wenn es darum ging, mitzureden. So war Petrus es, der zu Jesus sagte: **„Du bist der Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“** Petrus war es, der mutig aus dem Boot sprang und sein Vertrauen an Jesus dann doch verlor, unterging und von Jesus gerettet wurde. Petrus war es auch, der Jesus nach dessen Leidensankündigungen, zur Seite nahm und ihm widersprach. Petrus war es, der versuchte Jesus mit dem Schwert bei der Gefangennahme zu verteidigen. Dieser Petrus folgte Jesus bis in den Palast des Hohenpriesters. Hier wird er dreimal erkannt und gefragt, ob er nicht auch ein Jünger Jesu sei. Dreimal stritt er dies ab und sagte: „Ich bin's nicht.“ Dies war ihm von Jesus angekündigt worden in einem Gespräch zwischen den beiden, das im Lukasevangelium ein paar Verse vor unserem Predigtwort berichtet wird: Petrus sagte zu Jesus: **„Herr! Ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis zu gehen – ja, sogar mit dir zu sterben“** Aber Jesus erwiderte: **„Das sage ich dir, Petrus: Noch bevor heute der Hahn kräht, wirst du dreimal abstreiten, dass du mich kennst.“** Nach der Verleugnung des Petrus berichtet Lukas, dass Jesus in das Haus des Hohenpriesters geführt wird. Petrus folgt ihnen in einiger Entfernung. Und das ist stark von Petrus, denn er läuft nicht weg, wie die anderen Jünger, von denen wir nichts hören. Er folgt und begibt sich so in große Gefahr, denn er setzt sich auch an das Feuer, das im Hof des Hauses brennt. Da gehört schon Mut zu, denn Petrus begibt sich mitten hinein in die Menge, die bei der Gefangennahme Jesu dabei waren. Er bleibt auch nicht irgendwo im Dunkeln stehen, sondern er begibt sich an das Feuer. Hier, im Schein des Feuers wird er nun erkannt, dreimal: Erst von einem Dienstmädchen, später von zwei Männern. Das wird für Petrus zu einer Gefahr, er weiß ja nicht, was passieren würde, wenn er zugeben würde, dass er ein Jünger Jesu ist. Vielleicht oder ganz sicher wäre es auch verhaftet worden. Und so tut er das Menschliche, das allzu Menschliche: Er leugnet, zu Jesus zu gehören, dreimal tut er das. Er, der immer auf dem hohen Ross saß, der es auch oftmals besser meinte und aus seiner Sicht sicherlich auch gut, war gescheitert.

Aber dürfen wir ihn deshalb verurteilen oder belächeln? Ich denke, dass uns das nicht ansteht. Diese – für Petrus lebensbedrohliche Situation – haben wir, davon gehe ich aus, noch nicht mitgemacht. Petrus musste bei einem Bekenntnis zu Jesus fürchten, dass er auch verhaftet und mit dem Tode bestraft werden würde.

Wenn wir heute bei uns in Deutschland, in unserem Umfeld und darüber hinaus gefragt werden: „Bist du Christ?“, dann ist das doch zunächst einmal eine anerkennende Frage. Irgendworaan haben Menschen erkannt, dass du dich so verhältst, wie sich in ihren Vorstellungen ein Christ zu verhalten hat.

Aber manchmal kann es dir auch vielleicht passieren oder es ist dir schon passiert, dass du kritisch befragt wirst, dass Menschen dich und deinen Glauben hinterfragen oder dass sie dir deutlich machen, dass sie vom christlichen Glauben nichts halten. Dann ist

Mut gefragt und du kannst ein Bekenntnis ablegen – etwa so: „Ja, ich glaube, dass Jesus Gottes Sohn ist, der mich am Kreuz erlöst hat und mit dem ich auferstehen werde. Ich glaube, dass er mich sieht, mich hört, bei mir ist auf all’ meinen Wegen – durch die Höhen und Tiefen meines Lebens mit mir geht.“

Das Ablegen solcher Bekenntnisse passiert auch heute noch: So hat mir vor einiger Zeit eine Frau aus der Brunsbrocker Gemeinde erzählt, dass die Nachbarn eines Verstorbenen zusammensaßen und da die Frage nach dem Glauben an die Auferstehung aufkam. Und sie habe in diesem Gespräch ihr Bekenntnis abgelegt und den Menschen erklärt, was sie warum glaube. Und vor allem, dass sie an die Auferstehung und das ewige Leben glaube.

Jeder schafft das nicht und jede Situation ist anders. Manchmal – das ist mir schon häufiger so ergangen – will man etwas sagen, ringt im Stillen noch mit den richtigen Formulierungen und dann ist der Zeitpunkt verpasst worden, zu antworten.

Und es gibt auch bei uns manchmal aufgeheizte Situationen, in denen es nicht klug ist, ein Bekenntnis abzulegen.

Bei mir stellt sich danach immer ein flaes Gefühl ein und ein Gefühl des „Hätte ich man etwas gesagt“. Es ist nicht das Gefühl „bitterlich weinen zu müssen“, aber ein Stück von Scham und Scheitern, ein Stück von „ich habe meinen Herrn verleugnet“ ist schon da.

Liebe Gemeinde,

wenn wir einmal nicht bekannt haben und uns danach irgendwie „schlecht“ fühlen, dann erinnern wir uns daran, dass die Geschichte Jesu mit Petrus nicht zu Ende ist. Jesus blickt Petrus nach dessen Verleugnung kurz an. Er dreht sich zu ihm um. Er wendet sich ihm zu, nicht von ihm ab. Doch er sagt zu ihm nichts. Das ist aber keine Strafe, sondern ein Schutz für Petrus, denn hätte Jesus zu ihm etwas gesagt, dann hätte Jesus Petrus verraten.

Und nachdem Jesus den bitteren Tod am Kreuz durchstanden und den Ostermorgen auferweckt worden war, ist er dem Petrus, der bereits wieder in seinem alten Beruf als Fischer arbeitete, begegnet.

Und Jesus hat Petrus, der ihn vor wenigen Tagen noch verleugnet hatte, gefragt, ob er ihn lieb’ habe. Dreimal hat er Petrus gefragt „**Hast du mich lieb?**“ und dreimal hat Petrus „**Ja, Herr, das habe ich!**“ geantwortet.

Petrus, der nach seiner Verleugnung bitterlich weinte, weil er die Liebe zu seinem Herrn, verraten hatte, wird von Jesus angenommen. Kein vorwurfsvolles Wort an Petrus, keine Vorhaltungen, keine „Wenn-dann-Bedingung!“ Jesus fragt: „**Hast du mich lieb?**“ Er fragt nicht: Glaubst du an mich? Er fragt nicht: Bist du bereit zur Buße? Er fragt nicht: Hast du das richtige Gesangbuch und die rechtgläubige Lehre?

Nein, sondern ganz persönlich, schlicht und einfach „**Hast du mich lieb?**“

Und so wirbt Jesus auch um meine, so wirbt er auch um deine Liebe. Da werde ich freudig „Ja“ sagen. Um meinetwillen werde ich sagen: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe! Und ich komme gerne zu dir und zeige dir meine Liebe,

- indem ich mich von deinem Wort leiten lasse,
- indem ich in deinem Wort Trost und Hilfe suche und erfahre,
- indem ich mit dir im Gespräch bleibe, zu dir bete und spreche, wie zu einem Bruder,
- indem ich mir von dir meine Schuld vergeben lasse,
- indem ich mich von dir an deinem Tisch speisen lasse,
- indem ich mit meinen Brüdern und Schwestern Lob- und Danklieder singe und dir die Ehre gebe.

Ja, Herr, ich habe dich lieb, weil du mir so viel schenkst und so viel für mich getan hast.“

„Warum sollt ich mich denn grämen...?“

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Wir beten: Allmächtiger, barmherziger Gott, wir danken dir, dass du uns durch dein Wort aus der Finsternis in das Licht, aus der Knechtschaft in die Freiheit, aus dem Tod in das Leben gerufen hast. Wir bitten dich: schenke uns, dass wir die Botschaft deines Sohnes zu Herzen nehmen, ihm in Treue nachfolgen und durch ihn selig werden. Amen.